

gen, kritisch zu hinterfragen. Zusammenfassend lässt sich die Implementierung von Mehrwegketten wie in Tabelle 5 bewerten.

Tabelle 5: Bewertung Fallbeispiel Implementierung von Mehrwegketten (im Einzelhandelsbereich)

Nachhaltigkeitsdimension	Kriterium	Bewertung	Kommentar
Ökonomisch	Beschäftigung	+	Positive Beschäftigungseffekte durch Erweiterung der Logistikketten
	Innovationsfähigkeit	+	Etablierung neuer Materialien und Entwicklung neuer Distributionssysteme
Ökologisch	Effizienz	o	Bessere Ressourcennutzung vs. längere Transportwege
	Suffizienz	o	Reduktion des absoluten Stoffverbrauchs/Müllvermeidung
	Konsistenz	+	Oftmalige Wiedernutzung der entsprechenden Güter
Sozial	Wohlstandsverteilung	o	Kein Einfluss
	Partizipationsmöglichkeiten	+	Mehr Flexibilität bei Kaufentscheidungen (Ermöglichung eines bewussten ökologischen Konsums hinsichtlich der Verpackungsintensität)

Quelle: eigene Darstellung.

4.5 Nachhaltigkeit durch Regionalisierung: Regionalwährungen und lokaler Konsum

Nach Ricardo (1817) birgt internationale Arbeitsteilung und damit verbundener Handel Effizienzgewinne, wenn sich jede Teilnehmerin auf die Produkte spezialisiert, bei denen sie über einen komparativen Vorteil verfügt. Mittlerweile hat der internationale Warenverkehr aber ein Ausmaß erreicht, bei dem die negativen Auswirkungen dieses Systems nur schwerlich ignoriert werden können. Unter Letztere fallen vor allem die zunehmende strukturelle Abhängigkeit des „globalen Südens“, sukzessive auseinanderdriftende Leistungsbilanzungleichgewichte und ökologische Belastungen durch zunehmendes Transportaufkommen. Gerade Letzterem kann mit dem Konzept einer Regionalisierung von Produktionsprozessen entgegengewirkt werden. Eine Reduktion der Transportwege kann erreicht werden, wenn Unternehmen ihre Vorprodukte von regionalen Zulieferern beziehen oder Unternehmen ihre Waren direkt in der Region verkaufen. Schwierigkeiten hierbei sind, dass es meist an regionalem Angebot bzw. regionaler Nachfrage fehlt, Waren auf dem Weltmarkt billiger zu haben sind oder ungenügend Kenntnisse über lokale Angebote und Absatzmöglichkeiten vorhanden sind.⁵¹

Wenn importierte Waren billiger sind, so sind sie es u. a. auch deshalb, weil den ökologischen Kosten, die ihr Transport verursacht, zu wenig Rechnung getragen wird. Eine Erhöhung derzeitiger Transportsteuern, vor allem für Lkw (in Österreich in Form des sogenannten *Road Pricing*), kann hier einen regulatorischen Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit leisten, indem Nachfrage zu regionalen Produkten umverteilt wird.

Der Problematik fehlender lokaler Nachfrage oder fehlenden lokalen Angebots kann aber auch mit einem Konzept begegnet werden, welches ursprünglich zur Förderung lokaler Wirtschaftskreisläufe in wirtschaftlich schwachen Regionen entwickelt wurde und insofern auch einen Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit durch verstärkte Regionalisierung leisten kann:⁵² Regiogeld. Derzeit gibt es eine Vielzahl an Regionalgeldinitiativen im deutschsprachigen Raum, wobei der Chiemgauer mit einem Jahresumsatz von 6,2 Mio. Euro (Jahr 2011) und 593 Akzeptanzstellen sowie einem elektronischen Zahlungssystem die erfolgreichste dieser Initiativen ist.⁵³ Der Chiemgauer ist im Grunde ein Gutschein, der zu einem Euro-Wechselkurs von 1:1 erworben und bei den sich beteiligenden Unternehmen eingelöst werden kann. Die Unternehmen können ihrerseits diese Chiemgauer weiter verwenden oder bei der Ausgabestelle gegen 5% Abschlag in Euro zurücktauschen. Nach einem Quartal wird der Chiemgauer wertlos, seine Gültigkeit kann aber durch das Aufkleben einer Marke im Gegenwert von 2% des Gesamtbetrags für das jeweils nächste Quartal verlängert werden. Diese immanente Wertminderung soll die Umlaufgeschwindigkeit erhöhen und verhindern, dass dieses Geld für Wertaufbewahrungszwecke verwendet wird. Die anfallenden Gewinne kommen den partizipierenden Vereinen zugute.⁵⁴ Ein solcherart konzipiertes System dient der Regionalisierung, indem es zuerst für mehr Nachfrage nach heimischen Produkten bei den KonsumentInnen sorgt: Wer im Besitz von Chiemgauern ist, macht sich darüber Gedanken, wo er diese ausgeben kann, bevor sie an Wert verlieren. Sobald Unternehmen durch das Akzeptieren von Regiogeld in dessen Besitz gekommen sind, erhöht es in weiterer Folge aber auch deren Nachfrage nach heimischen Vorprodukten, da bei einem Rücktausch in Euro eine Gebühr anfällt, nicht hingegen bei einer Weiterverwendung.⁵⁵ Der regulative Spielraum geht bei Regiogeld von dessen gezielter Einführung durch regionale Institutionen über die Tüchtigkeit von öffentlichen Ausgaben in Regiogeld bis hin zu dessen Akzeptanz bei der Bezahlung von Steuern.⁵⁶

Sowohl höhere Transportsteuern als auch Regiogeld können Verschiebungen der Nachfrage zu regionalen Produkten bewirken und somit zu einer nachhaltigeren Konsumkultur im Sinne der Regionalisierung beitragen. Dabei darf die Wirkungsintensität derartiger Regionalwährungen nicht überschätzt werden: Auch bei sehr erfolgreichen Regionalgeldinitiativen wird oft nur ein minimaler Teil (weniger als 3%) des regionalen Ein-

kommens in diesen alternativen Währungen umgesetzt. Einer theoretisch alternativen Lösungsmöglichkeit steht also die kritische Frage nach deren praktischer Wirksamkeit⁵⁷ gegenüber. Zusammenfassend lässt sich die Einführung von Regiogeld wie in Tabelle 6 bewerten.

Tabelle 6: Bewertung Fallbeispiel Regiogeld

Nachhaltigkeitsdimension	Kriterium	Bewertung	Kommentar
Ökonomisch	Beschäftigung	+	Positive regionale Nachfrageeffekte
	Innovationsfähigkeit	+	Mögliche Etablierung neuer (z. B. genossenschaftlicher) Organisationsformen
Ökologisch	Effizienz	+	Kürzere Transportwege
	Suffizienz	o	Kein Konsumverzicht
	Konsistenz	+	Regionalisierung von Konsum
Sozial	Wohlstandsverteilung	+	Finanzierungsoption für zivilgesellschaftliche Initiativen/Vereine
	Partizipationsmöglichkeiten	+	Partizipationsmöglichkeiten bei Ausschüttung (z. B. öffentliche Förderung) bzw. Regulierung (z. B. Zahlung von Gebühren/Steuern in Regiogeld).

Quelle: eigene Darstellung.

4.6 Nachhaltigkeit durch weniger Konsum: Potenziale einer Arbeitszeitverkürzung

Der letzte Vorschlag für einen regulatorischen Eingriff ist eine allgemeine Verkürzung von Arbeitszeit. Wie bereits erwähnt, geht ökologischer Konsum mit hohen Informationserfordernissen an die KonsumentInnen einher. Menschen, die Zeit haben, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit zu befassen, werden eher zu einem solchen Verhalten tendieren (auch weil ökologischer Konsum schon ohne Informationsbeschaffung oft zeitaufwändiger ist: z. B. Fahrrad vs. Auto oder Bioladen vs. Diskonter um die Ecke). Gesellschaftliches und politisches Engagement für mehr Nachhaltigkeit ist nicht minder zeitaufwändig. Eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit würde hier mehr Raum für private Initiativen jeglicher Art schaffen.

Ein zweites ökologisches Argument für eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit liefert Sanne (2002) mit dem Verweis auf immanente Zirkularität von Arbeit und Konsum, d. h. dass Arbeit nicht bloß notwendig ist, um Konsum zu finanzieren, sondern diesen auch kulturell legitimiert. Integriert man in dieses Argument nun noch Gewöhnungseffekte, im Sinne der Erwartungsanpassung an ein bestimmtes Wohlstandsniveau, ergibt sich auf theoretischer Ebene ein sich ständig intensivierender „Teufelskreis“ aus Arbeiten und Konsumieren: